

## Eine Parteigruppe zeigt, wie es gemacht werden muß

Eine wichtige Voraussetzung, daß die Parteigruppen ihren Aufgaben gerecht werden, ist ein reges Leben in der Gruppe. Es erzieht die Mitglieder und Kandidaten zum täglichen Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei und zur zielstrebigem Arbeit. Daß das so ist, zeigt das Beispiel der Parteigruppe der Meisterei 36 im RAW „7. Oktober“ in Zwickau. In ihr sind zehn Genossen; unter der Leitung des Parteigruppenorganisators Genossen Horst Meißner organisiert.

Wie hat die Parteigruppe gearbeitet, um zum Beispiel zu erreichen, daß die ganze Meisterei in sozialistischen Brigaden arbeitet? Nach dem Aufruf der Jugendbrigade „Marhai“ in Bitterfeld sagte Genosse Meißner in einer Gruppenberatung: „Es wird Zeit, daß auch bei uns der Wettbewerb auf eine neue, höhere Stufe gehoben wird, nur so können wir unsere Planaufgaben lösen.“ Sie diskutierten darüber, schufen zuerst einmal Klarheit über alle Fragen, die mit dem sozialistischen Arbeiten, Lernen und Leben Zusammenhängen, bei sich selbst und wurden sich einig, daß sie mit der Jugendbrigade „KKL Parteitag“ beginnen mußten. Nun erhielten die einzelnen Genossen Parteiaufträge, wer mit wem diskutiert. Es begann eine unermüdete Kleinarbeit. Immer wieder berieten die Genossen, wie sie argumentieren müssen, um die Kollegen zu überzeugen und sie für das Neue zu begeistern. Alles wollte gut überlegt sein. Vor allem mußte jeder Genosse selbst an seinem Arbeitsplatz beispielgebend vorangehen. Das war um so wichtiger, als es die Genossen mit Jugendlichen zu tun hatten, die sich bekanntlich gern an gute Vorbilder halten.

Jede Woche kam die Parteigruppe zusammen, um auftretende Schwierigkeiten gemeinsam zu beraten. Es gab davon genug zu überwinden, denn der Schritt vom Ich zum Wir fiel den Kollegen und auch manchem Genossen nicht leicht. In den Parteigruppenversammlungen wurde mit erzieherischer Kritik nicht gespart. Wenn Genossen, die ihre Parteiaufträge nicht

ernst nahmen, eine schlechte Arbeitsmoral zeigten oder sonstwie die Parteidisziplin verletzten, die Kritik der Gruppe nicht beherzigten, wurden Aussprachen unter Heranziehung der Leitung der Abteilungsparteiorganisation mit ihnen geführt. Es kam aber auch vor, daß den Leitungsmitgliedern der APÖ von den Genossen der Parteigruppe Kritisches und Unangenehmes gesagt wurde. Diese gegenseitige Erziehung war letztlich das Fundament der Erfolge.

Neben der Festigung der Parteigruppe kam es darauf an, die Jugendbrigade zu einem festen Kollektiv zusammenzuschmieden. Bei der Erziehung der Kollegen zum sozialistischen Gemeinschaftsgeist und zu einer guten Arbeitsmoral — einige Kollegen leisteten zum Beispiel schlechte Qualitätsarbeit — zeigte sich, wie wichtig es ist, daß besonders die Brigadiere Vorbild sind und in der Brigade große Autorität besitzen. Sie üben ja den größten Einfluß auf die anderen Kollegen aus. Deshalb beschäftigte sich die Parteigruppe besonders mit ihnen. Um die Qualität der Erzeugnisse der Brigade zu erhöhen, schlug die Parteigruppe vor, die gegenseitige Kontrolle durchzuführen. Durch die Parteigruppe wurden auch die Gewerkschafts-, FDJ- und Wirtschaftsfunktionäre, wie Bereichsleiter und Meister, ständig an ihre Pflicht erinnert, der Brigade ihre vollste Unterstützung und Hilfe bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu geben. Auf Anregung der Parteigruppe wurde eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich mit der Einführung von Verbesserungsvorschlägen und der konsequenten Anwendung der Seifert-Methode beschäftigt. Damit alle Maßnahmen verwirklicht werden, organisierte die Gruppe die Parteikontrolle. So konnten wir durch die vorbildliche Arbeit der Parteigruppe Horst Meißner erreichen, daß alle Brigaden der Meisterei 36 den Kampf um den ehrenvollen Titel aufnahmen.

Martin Markert  
Sekretär der BPO  
im RAW „7. Oktober“, Zwickau